

Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft,



für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter.

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint täglich nachmittags um 6 Uhr für den folgenden Tag. Bezugspreis: Bei Abholung in der Geschäftsstelle und bei den Postämtern 2 Mk. im Voraus, bei Zahlung nach dem Betrag 2,30 Mk., bei Vorbestellung gegen Nachnahme 2,50 Mk. Einmalige Anzeigen werden nach Maßgabe der Spaltenzahl und anderer Umstände zu jeder Zeit berechnet. — Abrechnung erfolgt am 1. März des folgenden Jahres. — Rückzahlung erfolgt am 1. März des folgenden Jahres. — Abrechnung erfolgt am 1. März des folgenden Jahres.

Wilsdruff-Dresden: Druckerei des „Wilsdruffer Tageblattes“ (vormals Wilsdruffer Druckerei). Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6. — Druckerei des „Wilsdruffer Tageblattes“ (vormals Wilsdruffer Druckerei). Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6. — Druckerei des „Wilsdruffer Tageblattes“ (vormals Wilsdruffer Druckerei). Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6.

Nr. 50. — 84. Jahrgang. — Telegr.-Adr.: „Amtsblatt“ Wilsdruff-Dresden. — Postfach: Dresden 2640. — Sonnabend 28 Februar 1925

Worte, nichts als Worte.

Nein, wir Deutschen verstehen das wirklich nicht, den Schrei Frankreichs nach „Sicherheit“ gegen einen deutschen Angriff. Wir sehen unser „Heer“ von hunderttausend Mann, die kein schweres Geschütz und keinen Tank, kein Kampfflugzeug, nicht einmal eine Gasmaske haben dürfen. Wir wissen, daß die Kriegstechnik seit Ende des Weltkrieges die fabelhaftesten Fortschritte gemacht hat, daß aber wir nicht den geringsten Anteil an dieser Entwicklung haben. Und wir wissen, daß in Deutschland kein schweres Geschütz hergestellt werden könnte, ohne daß nicht sofort die Entente-Kommission es erfahren würde. Das sind alles solche Selbstverständlichkeiten, daß wir gar nicht verstehen können, warum Frankreich immerfort nach „Sicherheit“ schreit, obwohl es doch im Besitz einer militärisch erstklassigen Rüstung ist.

Und warum dieser Schrei Tag um Tag lauter wird, warum nun auch der französische Ministerpräsident Herriot wieder und wieder in dieses Geschrei einstimmt! Jetzt wieder auf einem Bankett der englisch-amerikanischen Pressevertreter in Paris! Daß er dabei erklärt: „Die Demokratie ist der Friede“ versteht sich natürlich ohne weiteres. Einst hat Napoleon III. das berühmte Wort geprägt: „L'empire c'est la paix“ — das Kaiserreich ist der Friede. Und hat dann eine ganze Reihe von Angriffskriegen geführt! Wir Deutschen haben angefangen der *Poincaré-Vorkriegspolitik*, des „Summe daran denken, nie davon sprechen“ eines Clemenceau und des Verfallers Friedens, des Rybinsk-Bundes und der Nichtanerkennung der Berliner Rone doch einige Bedenken gegen die Möglichkeit einer Behauptung, die der Demokratie einen friedensbringenden Charakter zuschreiben will. Deutschland hat, solange es Kaiserreich war, vor 1914 überhaupt keinen Krieg geführt, desto mehr dafür die Demokratie Frankreich, England und Amerika: Kriege, die den Stempel des Angriffskrieges deutlich genug auf der Stirn tragen. Frankreich hätte sich bewahren können vor „den schrecklichen Ereignissen, die man im Jahre 1914 erlebt habe“, wie Herriot sagte; denn das Deutsche Kaiserreich war wirklich der Friede. Und die Deutsche Republik ist's ebenis, weil wir so militärisch nicht in der Lage sind, gegen den kleinsten Staat Krieg zu führen.

Warum also das Wort Herriots auf jenem Bankett, seine Politik gipfeln darin, seinem Lande die Wiederkehr der Ereignisse von 1914 zu ersparen! Das Bild, das sich Herriot vom „Weltfrieden“ macht, ist eben nicht anders als derart, daß die Weltfriedenspolitik nun *Deutschland* wie einen bissigen Hund an die Kette legen; dann sei alles gut, der Friede geschaffen und für alle Zeit gesichert. So hat sich dieser „Weltfrieden“ auch in den Köpfen Clemenceaus und Poincarés gemalt. Jetzt will man nun die ganze Frage der deutschen Militärkontrolle einer internationalen Konferenz vorlegen, wobei ausdrücklich wieder erklärt wird, daß Deutschland nicht hinzugezogen werden soll. Vielmehr erst dann, wenn auf einer zweiten Konferenz nun auch das Problem der „Sicherheit“ aufgerollt werden wird. Dabei sind beide Probleme innerlich aufs allerengste verbunden, weil eine Garantierung der Sicherheit des militärisch übermächtigen Frankreichs doch wirklich nicht so notwendig erscheinen dürfte wie die des militärisch völlig ohnmächtigen Deutschlands! In unserer Note an den Völkerbund haben wir ja darauf hingewiesen, wie eng verbunden diese Fragen sind.

Und dann tut Frankreich immer so, als ob es um Wohlstand überhäufelt! Auch Herriot preist sich und Frankreich darob, daß er seine Unterschrift unter den Londoner Pakt gesetzt habe, betont mit erster Stimme, daß auch Frankreich die ihm daraus erwachsenden Verpflichtungen erfüllen müsse. Aber es bleibt bei dem Wort, es bleibt — bei der Nichtanerkennung *Röns*, also der Nichterfüllung feierlich getaner Verpflichtungen.

Und wir, wir halten uns grundsätzlich nur noch an *Laten*, nachdem wir so fürchterliches haben erdulden müssen, weil wir den Worten eines Bisson geglaubt haben. Also ein „Verdienst“ Herriots können wir auch nicht erbitten in dem nun schon ein wenig legendär gewordenen Genfer Protokoll, in dem der Völkerbund den Krieg nun wirklich und endgültig abschaffen will. Herriot breiß dieses Protokoll; wir weniger, denn auf der Anebelung Deutschlands, auf seiner länderlichen Überwachung soll ja dieser „Weltfrieden“ aufgebaut werden und Frankreich und England sollen dabei die Baumeister abgeben.

Vor sechs Jahren waren sie ja schon einmal bei einem derartigen Bauen und Frankreich verschaffte sich eine „Sicherheit“ dadurch, daß es Deutschland austrautete, ihm die Sehnen zerschneidete. Und einer von denen, die damals am Bau des Versailles Vertrages mitarbeiteten, Lloyd George, hat vor einigen Tagen erst das ganze Geschick Frankreichs nach „Sicherheit“ gegen einen deutschen Angriff“ als das arglistigste und lächerlichste *Romödien* bezeichnet, das sich denken lasse.

Und Herriot spielt in dieser Komödie wacker mit.

Abschluß eines deutsch-franz. Handelsprovisoriums?

Eigener Fernsprechdienst des „Wilsdruffer Tageblattes“.

Paris, 28. Februar. Staatssekretär Trendelenburg hat heute nachmittag dem Vorsitzenden der französischen Wirtschaftsdelegation Handelsminister Reynaldi eine Note überreicht, in der der deutsche Standpunkt zu der Frage des provisorischen Handelsvertrages niedergelegt ist. Die deutsche Regierung erklärt sich darin bereit, ein solches Provisorium unter gewissen Bedingungen abzuschließen, vorausgesetzt, daß auch die französische Regierung diesen Bedingungen zustimmt. Handelsminister Reynaldi hat sich eine zweitägige Bedenkzeit vorbehalten und wird in einer Zusammenkunft der beiden Delegationen am Sonnabend die Entscheidung der französischen Regierung mitteilen. In dieser Sitzung wird ein Protokoll unterzeichnet werden oder ein Notenwechsel stattfinden, der gegebenenfalls dem Abschluß eines Vorvertrages gleichkommen würde. Handelsminister Reynaldi hat seinen Zweifel darin gelassen, daß er persönlich die deutschen Vorschläge für den provisorischen Vertrag anzunehmen bereit sei. Das Provisorium wird ein Jahr Geltung haben. Nach einer Ubergangszeit wird der endgültige Vertrag in Kraft treten. Hierdurch soll der französischen Regierung Gelegenheit gegeben werden, ihre Zollgesetzgebung zu revidieren. Die wichtigste Bestimmung des Provisoriums ist, daß sich die französische Regierung jetzt verpflichtet, Deutschland im endgültigen Vertrag die Meistbegünstigung einzuräumen. Staatssekretär Trendelenburg wird am Sonntagabend nach Berlin zurückkehren und Unterhändler zur weiteren Beratung der einzelnen Fragen in Paris zurücklassen.

Schwedische Bedenken gegen das Genfer Protokoll.

Eigener Fernsprechdienst des „Wilsdruffer Tageblattes“.

Berlin, 27. Februar. Die „Vossische Zeitung“ berichtet aus Stockholm: Die Leiter der schwedischen Armee und Marine wenden sich in einem Gutachten gegen die Unterzeichnung des Genfer Protokolls, das eine Aufgabe der seit mehr als hundert Jahren mit Erfolg betriebenen schwedischen Neutralitätspolitik zur Folge haben werde.

Schweres Eisenbahnunglück in Lyon.

Eigener Fernsprechdienst des „Wilsdruffer Tageblattes“.

Paris, 27. Februar. Im lyoner Hauptbahnhof fuhr ein Schnellzug auf einen Personenzug auf. Drei Personen wurden getötet, 40 verletzt.

Unwetter an der französischen Küste.

Eigener Fernsprechdienst des „Wilsdruffer Tageblattes“.

Paris, 27. Februar. Der Sturm an der französischen Küste und auf dem Ozean hält weiter unverändert stark an. Mehrere Dampfer, die bereits ausgelaufen waren, mußten zurückkehren. Der Wind erreichte zeitweise eine Stundengeschwindigkeit von hundert Kilometern. Vor Diego scheiterte ein japanischer Dampfer. Ferner sind zahlreiche Fischdampfer untergegangen, deren Besatzungen aber gerettet werden konnten. Bei Tours wurde ein Flieger kurz nach dem Aufstieg vom Wind auf den Boden niedergedrückt. Beide Insassen sind schwer verletzt.

Reichsbankdiskont auf 9% herabgesetzt.

Günstige Einwirkung auf den Geldmarkt. In der letzten Sitzung des Zentralausschusses der Reichsbank ist, wie die Telegraphenunion erfährt, beschlossen worden, den Reichsbankdiskont mit sofortiger Wirkung von zehn auf neun Prozent, den Lombardzinsfuß von zwölf auf elf Prozent herabzusetzen. In der Begründung wird ausgeführt, daß sich der Status der Reichsbank seit Ende Dezember günstig entwickelt habe und daß der Zahlungsmittelumsatz am 23. Februar auf 3800 Goldmillionen zurückgegangen sei. Auch die Absichten der Reichsbank, einen niedrigen Privatdiskontsatz zu erzielen, haben sich verwirklichen lassen. Die Kontingentierungspolitik der Reichsbank werde grundsätzlich beibehalten. — Man hat diese Maßnahme in Börsen- und Handelskreisen bekanntlich schon längst erwartet und verspricht sich davon eine weitere Erleichterung des Geldmarktes, die eine belebende Wirkung auf Handel, Industrie und Börse haben dürfte.

Hektiger Sturm auf dem Atlantischen Ozean.

Eigener Fernsprechdienst des „Wilsdruffer Tageblattes“.

Paris, 27. Februar. Der heftige Sturm auf dem atlantischen Ozean zwingt die Schiffe, in den Häfen Zuflucht zu nehmen. Verschiedene Dampfer, die dem Sturm nicht rechtzeitig ausweichen konnten, sind gestrandet. Gestern nachmittag sind die drahtlose Station Loriet Dufferse des Dampfers „Jita de Blen“, des griechischen Dampfers „Polakia“ und eines weiteren Dampfers auf, dessen Name nicht festgestellt werden konnte. Die drei Dampfer sind auf der Höhe von Neufort gescheitert. Zwei britische Dampfer haben sich zur Hilfeleistung an Ort und Stelle begeben.

Eberis Befinden verschlimmert.

Berlin, 26. Februar.

Im Befinden des Reichspräsidenten ist plötzlich eine Verschlimmerung eingetreten. In den späten Abendstunden des Mittwochs stellten die Ärzte eine *Wandfelsen*-Zündung fest, die eine ernste Komplikation im Befinden des Patienten hervorrief. Zur Pause der Nacht verschlimmerte sich der Zustand, so daß der Patient sehr unruhige Nachtsunden verbrachte. Die Familie des Patienten wurde sofort von der Verschlimmerung in Kenntnis gesetzt, die daraufhin sofort an das Krankenlager eilte und die Nacht über beim Patienten blieb.

Die bisherigen der Öffentlichkeit übergebenen Berichte über den Zustand des Patienten sind auf ausdrücklichen Wunsch des Reichspräsidenten kurz und zurückhaltend gewesen. Die Krankheit war von Anfang an, auch zur Zeit der Operation, bedenklicher, als amtlich zugegeben wurde. Es handelte sich, wie dies jetzt auch von den Ärzten mitgeteilt wird, um eine brandig gewordene Entzündung des Wundfortsatzes, und dieser an sich recht schwere Krankheitsprozess hatte an einer Stelle bereits auf das benachbarte *Wandfelsen* übergreifen.

Im Laufe des heutigen Tages war das Befinden des Reichspräsidenten sehr wechselnd, bald besserte, bald verschlimmerte sich sein Zustand. Die Ärzte, die nochmals Donnerstagabend zu einem Konsilium zusammengetreten sind, hoffen, daß die kräftige Natur des Reichspräsidenten auch diese Krise überleben wird, doch ist immerhin die Möglichkeit neuer Komplikationen nicht ausgeschlossen.

Von ärztlicher Seite werden über die Krankheitserscheinungen beim Reichspräsidenten folgende Ausführungen gemacht, die den Ernst und die Schwere seiner Krankheit bezeugen: Eine Komplikation, wie sie sich im Verlauf der Erkrankung des Reichspräsidenten herausgestellt hat, ist bei der Wundfelsenentzündung immer in den Bereich der *Wandfelsen* zu ziehen. Man kann niemals mit absoluter Sicherheit voraussagen, ob an der entzündlichen Stelle des *Wandfelsen* ein Durchbruch stattgefunden hat; selbst wenn die betreffende Öffnung minimal ist, können Darminhalt oder Eiter beziehungsweise Entzündungsreize in die *Wandfelsen* treten. Damit ist dann sehr oft die Entstehung einer allgemeinen *Wandfelsen*entzündung eingeleitet, die immerhin eine ernste Verwicklung darstellt. Nur wenn die *Wandfelsen*entzündung unerschritten oder abgeklappt ist und es gelingt, sie auf ihren ursprünglichen Herd zu lokalisieren, ist der Zustand noch relativ günstig. Viel schwieriger ist die Beherrschung der ausgedehnten oder gar allgemein über das *Wandfelsen* verbreiteten Entzündung; sie erfordert außer der chirurgischen eine sehr sorgfältige allgemeine Behandlung, zumal die Ernährung derartiger Patienten die größten Schwierigkeiten zu bereiten pflegt.

Preussische Ministerpräsidentenwahl am 4. März.

Geschäftsprogramm des Landtages.

Der Altsezenrat des Preussischen Landtages ist zu Montag, den 2. März, einberufen worden. Das Plenum des Preussischen Landtages tritt am 3. März wieder zusammen. Am 3. März sollen die Interpellationen und Anträge zum Dortmunder Grubenunglück erledigt werden. Am Mittwoch, den 4. März, soll die Neuwahl des preussischen Ministerpräsidenten erfolgen.

Wie sich das Wahlergebnis stellen wird, sieht man nicht mehr wie je dahin. Zentrum, Demokraten und Sozialdemokraten sollen fest entschlossen sein, den schon einmal gewählten und infolge der Verweigerung des Vertrauens im Landtage zurückgetretenen früheren Reichsminister März wiederzuwählen. Die Entscheidung steht auf des Messers Schneide. Die Niederlage von März erfolgte bei der letzten Abstimmung derart, daß die Opposition gegen ihn drei Stimmen mehr aufbrachte als die Freunde seiner Regierung.

Für v. Papen und Loenarg.

Der in Hamm vollständig versammelte landwirtschaftliche Beirat der weisfälligen Zentrumsfraktion nahm nach Ausführungen des Abg. v. Papen über seine politische Auffassung zur preussischen Regierungskrise eine Entscheidung an, in der er die Haltung der Abgeordneten v. Papen und Loenarg billigt und ihnen sein Vertrauen ausdrückt. Er mißbilligt den Ausschluß der beiden Abgeordneten aus der Zentrumsfraktion und ersucht sie, ihre Mandate beizubehalten. An die Zentrumsfraktion des Preussischen Landtages richtet er das Ersuchen, ihren Beschluß zu revidieren. Auch die rheinischen dem Zentrum angehörigen Landwirte traten für die beiden Abgeordneten ein, die der Parole der Zentrumsfraktion bei der Abstimmung über die Regierung nicht Folge leisteten.

Kleine Nachrichten

Verlässliche Frohnachrichten aus aller Welt

Die Volkszählung im Juni.

Berlin, 26. Februar. Im Statistischen Reichsamte wird gegenwärtig die Gesetzesvorlage über eine Volkszählung größtenteils, wie sie in Deutschland bisher überhaupt noch nicht durchgeführt worden ist, vorbereitet. Das Statistische Reichsamte legt die Hoffnung, daß die gesetzgeberischen Vorarbeiten für den großartigen Plan zu rasch gefördert werden können, daß die Zählung bereits im Juni d. J. ermöglicht werden kann. Voraussetzung dafür ist die rasche Verabschiedung der Vorlage durch den Reichstag und den Reichsrat.

Vor einem wirtschaftlichen Aufschwung Europas?

Berlin, 26. Februar. Nach Ansicht hier anwesender führender internationaler Wirtschaftsexperten, die auch Fühlung mit internationaler Diplomatie haben, ist ein wirtschaftlicher Aufschwung Europas für den Herbst zu erwarten, vorausgesetzt, daß inzwischen keine Komplikationen eintreten. Es würde sich dann die jetzige Hochkonjunktur in Amerika auch auf Europa übertragen. Ein hervorragendes Merkmal der amerikanischen Handelskammer in Berlin betont, daß die deutschen Waren in Amerika wieder ein gutes Absatzgebiet finden würden, wenn ihre Preise in ein richtiges Verhältnis zu den amerikanischen Märkten kommen.

Schwerer Vorwurf gegen Geheimrat Rehring.

Berlin, 26. Februar. In der Nachmittags-Sitzung des Untersuchungsausschusses für die Vorgänge bei der Landesbrandversicherungsanstalt erklärte Direktor Vorbaum, daß er zu einer größeren Verjährung an den Herrn v. Jizewitz auf Verlangen Rehrings seine Zustimmung nicht erteilt habe. Trotz dieses Widerspruchs sei die Zahlung erfolgt. Direktor Vorbaum hatte aber bisher keinem Menschen von diesem Verhalten Rehrings Mitteilung gemacht.

Kommunistenprozess in Altona.

Altona, 26. Februar. Heute begann vor der politischen Strafkammer des Landgerichts Altona der Massenprozess gegen die an den Schicksal der Unruhen im Oktober 1923 beteiligten Kommunisten. Angeklagt sind etwa 200 Personen. Die Anklage vertritt Staatsanwalt Dr. Hilbrandt, die Verteidigung haben die Rechtsanwälte Hegewisch, Gelle und Dr. Schmidt, Lankwitz. Die Dauer des Prozesses wird voraussichtlich auf zehn Tage veranschlagt.

Getreidemangel in Polen.

Warschau, 26. Februar. Nach den Angaben des Statistischen Kommissariats verfiel Polen infolge der schlechten vorjährigen Ernte über ungewöhnliche Getreidevorräte. Es kommen nur 140 Kilogramm auf den Kopf der Bevölkerung, während der Bedarf vor dem Kriege 200 Kilogramm betrug. Es werden daher beträchtliche Getreidemengen eingeführt werden müssen.

Ein König von Kurdistan.

Konstantinopel, 26. Februar. Der Führer der ausländischen Kurden, Schah Said, hat einen Sohn des ehemaligen Sultan Abdul Hamid zum König von Kurdistan ausgerufen. Die Ausländischen haben bereits mehrere Erfolge zu verzeichnen. Die türkische Regierung hat Gegenmaßnahmen eingeleitet.

Neues aus aller Welt

In der Wadewanne ertrunken. In der Wohnung seiner Eltern in Magdeburg, wohin er sich auf Besuch begeben hatte, ist der Polizeiwachmeister Nietzer aus Hirschleben in der Wadewanne ertrunken. Nietzer war von einem Schlaganfall betroffen worden.

Im Schlaf verbrannt. In Salchendorf brach im Hause der Witwe Nüchter Feuer aus, das die Bewohner im Schlaf überraschte. Die Witwe Nüchter und ihr 17-jähriger Sohn saßen in den Flammen um. Ein anderer Sohn erlitt durch einen Sprung aus dem Fenster schwere Verletzungen. Die Ursache des Feuers ist noch unbekannt. Das Haus brannte bis auf die Mauern nieder.

Eine Flachsfabrik niedergebrannt. Die Weberische Flachsfabrik in Rostow bei Slogau ist wahrscheinlich infolge Selbstentzündung niedergebrannt. Die Maschinen und Flachsvorräte sind vernichtet. Der sehr hohe Schaden ist nur teilweise durch Versicherung gedeckt.

103 Jahre alt. Die Fischerswitwe Anna Bruhn 8 im Fischerdorsche Dikum in Ostfriesland ist dieser Tage 103 Jahre alt geworden. Noch bemerkenswerter als dieses hohe Alter ist die seltene Mäßigkeit, die die Greisin bei ihrem hohen Alter auszeichnet. Eine vor kurzem aufgetretene schwere Lungenentzündung konnte ihr nicht viel anhaben, eine starke Grippe noch weniger. Sie ist kerngesund, verliert ihren Haushalt allein und greift überall kräftig zu. Ihr bei ihr lebender Sohn ist 70 Jahre alt, ein anderer starb jüngst im 72. Lebensjahre.

Doppelselbstmord. In Gunzenhausen bei Würzburg ertränkte sich ein 54-jähriger Maschinenmeister des Wasserwerks im Hochbehälter. Zur gleichen Stunde erhängte sich sein 20-jähriger Sohn. Das Motiv, das beide in den Tod getrieben hat, ist unbekannt.

Beim Sprengen tödlich verunglückt. In Triboletingen (Schweiz) wurde beim Sprengen der ledige 27-jährige Johann Teucher aus dem Vöschental von der Sprengladung getroffen. Auch hatte er die Handkammer in Brand gesteckt, ging der Schuß los und traf ihn ins Gesicht. Er wurde tödlich verunglückt ins Kantons-Spital verbracht, wo er nach einigen Tagen starb.

Amundsen's Vorbereitungen zum Nordpolflug. In Marina di Pisa ist der norwegische Forscher Amundsen eingetroffen, um die Vorbereitungen für den zu Anfang dieses Jahres festgesetzten Nordpolflug zu überprüfen. Dort befinden sich zwei Wasserflugzeuge im Bau.

Eine Schuppenflechte-epidemie in Budapest. Eine Schuppenflechte-epidemie ist in Budapest ausgebrochen. Mehrere hundert bis 30 Schulen sind betroffen.

Die ungewöhnliche Krankheit befällt ausschließlich Kinder zwischen 6 und 12 Jahren. Sie verursacht Fieber von 38 bis 40 Grad, starken Schnupfen und Ermattung. Weiter ist kein Todesfall zu verzeichnen.

Großfeuer in Moskau. Durch ein Großfeuer in einem Wohnhause des Moskauer Arbeiterviertels wurden acht Personen getötet; sieben erlitten schwere Verletzungen.

Großfeuer bei Kairo. Aus Kairo wird berichtet, daß bei einem Großfeuer in dem Dorfe Kasmania, in der Beheraproviz, 30 Menschen verbrannt sind und 38 schwer verletzt wurden. Das Feuer ist durch Funken entstanden, die von einer Waschflügel auf das Dach des Nachbarhauses fielen, wo sich das Feuer mit rasender Geschwindigkeit weiterverbreitete. 500 Häuser sollen verbrannt und damit der größte Teil der Bewohner obdachlos sein. Die ägyptische Regierung hat eine Hilfsaktion eingeleitet und Zelte und Lebensmittel nach dem Unglücksorte gesandt.

Bunte Tageschronik.

Manila. Der Kreuzer „Huron“, das amerikanische Flaggschiff in den asiatischen Gewässern, ist bei der Insel Palawan auf Grund geraten.

Rom. Der Papst zelebrierte eine Messe für die deutschen Pilger, reichte ihnen das Abendmahl und erteilte ihnen soeben seinen Segen. Die deutschen Pilger sind nach Asisi abgereisen.

Karl Wilhelm Ramlers 200. Geburtstag. Nur in den Literaturgeschichtsbüchern hört man noch von ihm. Und doch hat Karl Wilhelm Ramler, der am 25. Februar 1725 in Stolberg geboren war, einst als einer der besten Dichter Deutschlands, als ein Versdichter, dem selbst Goethe den Respekt nicht verweigerte. Er war Lehrer am Berliner Kadettenhaus, später Mitglied der Berliner Akademie der Wissenschaften, dann eine Zeitlang Leiter des Berliner Nationaltheaters und in seinem Dichtertum ein ganz ausgezeichneter Übersetzer fremder Litteraturen. Vor allem aber war er ein Vorkämpfer der Aristokratie Friedrichs des Großen, den er in zahllosen literarischen und parlamentarischen Debatten zu Tode gebeizt hat. „Ja, Bauer, das ist was anders!“ „Tiefes „anders“ reimt bei Ramler auf „Alexanders“, und das „politische Jitai“ steht in der Berserzählung „Der Junter und der Bauer“.

Sächsischer Landtag

Dresden, 26. Februar. Zu Beginn der heutigen Landtagssitzung wurde eine Anzahl kurzer Anfragen durch Regierungsvertreter beantwortet. Dann fand die Wahl des auf Antrag des Abg. Blüher beschlossenen Untersuchungsausschusses in Sachen Dornika statt. Eine längere Aussprache zählten die demokratischen Anträge auf Aenderung der Gewerbeordnung in bezug auf die Unterstellung der in Bahnhofsgebäuden und auf dem Bahnhofsgebiete untergebrachten Verkaufsstände. Alle Parteien waren einmal in seltener Einmütigkeit der Ansicht, daß die Verhinderung unserer Bahnhöfe durch Einbau von Verkaufsstellen weit über das Bedürfnis der Reisenden hinausgingen und den geordneten Verkehr hemmten. Die bisherigen Bemühungen der Regierung, diese Uebelstände abzustellen, seien erfolglos gewesen. Darum habe die Regierung jetzt beim Reichsrat beantragt, die Anwendung der Gewerbeordnung auf die Betriebe in Bahnhöfen auszudehnen. Die Angelegenheit wird im Ausschuss weiterberaten werden. Nicht lobhaft gestaltete sich die Debatte bei der Beratung der kommunistischen Anträge auf Wiederinsetzung der entlassenen Arbeiter beim staatlichen Braunkohlenwerk Böhlen und beim Steinkohlenwerk Zandern. Die Kommunisten spielten sich wieder einmal als die wahren und alleinigen Vertreter der Arbeiterinteressen auf, mußten sich aber von den Rednern aller Parteien bittere Wahrheiten sagen lassen. Es wurde festgestellt, daß die Direktion der Sächsischen Werke durchaus korrekt gehandelt habe und die Arbeiterschaft nun die Folgen ihrer Vererbung durch die Kommunisten tragen müßten. Die kommunistischen Anträge wurden von allen Parteien, selbst von den linkssozialen, abgelehnt. Schließlich wurden noch in zweiter Beratung zwei Anträge, die sich mit Schulfragen befassen, glatt erledigt. Die nächste Sitzung findet Donnerstag, 5. März, nachmittags 1 Uhr statt.

Aus unserer Heimat

Wilsdruff, am 27. Februar.

Wertblatt für den 28. Februar.

Sonnenaufgang 6⁵⁶ | Monduntergang 6³⁸ B.
Sonnenuntergang 6⁵⁴ | Mondaufgang 7⁵⁴ A.

1828 Kaunmurr geb. — 1813 Windnis zu Kallisch preussischer Preußen und Aufst. — 1833 Generalleutnant, all. Graf Albrecht von Salzen in Berlin geb.

Die Gedenkfeier für die Opfer des Krieges. Am 15. März 1925 soll im Freizeitat Sachsen (am 1. März im übrigen Deutschland) eine allgemeine Gedenkfeier für die Opfer des Krieges veranstaltet werden. Zur würdigen Begabung dieser Feier ordnet das Gesamtministerium folgendes an: Am genannten Tage haben die staatlichen Dienstbede, die staatlichen Schulen und die im wesentlichen aus Staatsmitteln unterhaltenen Sitzungsgebäude halbmaß zu schlagen. Die Gemeindebehörden werden angewiesen, ihrerseits auf eine entsprechende Besorgung der übrigen öffentlichen und privaten Gebäude hinzuwirken. Die vom Volksbund „Deutsche Kriegsgedenkfürsorge“ an diesem Tage geplanten Veranstaltungen sind in weitestgehendem Maße zu fördern.

Zur Verbesserung der Briefförderung werden vom 1. März ab werktags bei den Zügen 4,10 Uhr nachmittags ab Wilsdruff nach Rössen und 9,15 Uhr nachmittags ab Wilsdruff nach Freital, sowie an Sonn- und Feiertagen bei den Zügen um 11,10 Uhr vormittags ab Wilsdruff nach Rössen und 3,35 Uhr nachmittags ab Wilsdruff nach Freital in beiden Richtungen des Padmeisternetzes Briefkästen zur Aufnahme von Briefsendungen anzuordnen sein. — In Grumbach wird werktags außerdem der Briefkasten am Gebäude der Poststelle zu dem um 6,02 Uhr nachmittags dort abfahrenden Zuge nach Freital durch Eisenbahnbeamte geleert werden.

70 Prozent gefüllte Körnmiete. Die Märzwinde wird, wie wir schon kurz mitteilen und nunmehr amtlich festgestellt, in derselben Höhe erhoben wie die Februarwinde, d. h. die eigent-

liche Miete beträgt 43 Prozent der Friedensmiete, während die übrigen 27 Prozent die Mietzinssteuer ausmachen, die vom Vermieter an die Steuerstelle abgeführt werden muß.

Regnerischer Sommer in Sicht? Prof. Dr. Hennig (Berlin) veröffentlicht folgende meteorologische Betrachtung: Für den kommenden Sommer ergibt sich nach dem milden Winter keine günstige Prognose. Wenn auch Ausnahmen vorkommen, so pflegt doch auf einen milden Winter und frühzeitiges Frühjahr ein feuchter und regnerischer Sommer zu folgen.

Nach keine Abschaffung der Fahrpreiserhöhungen für Schwerkriegsbeschädigte. Die Nachricht, daß die Deutsche Reichsbahngesellschaft beschloßen habe, die Fahrpreiserhöhungen für Schwerkriegsbeschädigte abzuschaffen, ist nach Mitteilung der Reichsbahngesellschaft nicht zutreffend. Die ständige Tarifkommission habe sich in ihrer letzten Sitzung nur allgemein mit der Frage der Aufhebung einzelner Tarifierleichterungen, darunter auch der genannten, befaßt. Bei dem Vorschlage, die Vergünstigungen aufzuheben, daß Kriegsbeschädigte, die während der Reise sitzen müssen, mit Fahrkarten vierter Klasse in der dritten Klasse fahren dürfen, sei die Tarifkommission davon ausgegangen, daß in den letzten Jahren die Wagen vierter Klasse durchweg so ausgiebig mit Sitzgelegenheiten ausgestattet worden sind, daß der Anlaß zu der Sondermaßnahme fortgefallen sei. Die Beschlüsse der ständigen Tarifkommission stellen nur Vorschläge dar, die zur Inkraftsetzung vom Verwaltungsrat der Deutschen Reichsbahngesellschaft und dem Reichsverkehrsminister befristet werden müssen.

Warenverkehr nach dem Saargebiet. Das Saargebiet ist mit Wirkung vom 10. Januar dem französischen Zollsystem eingegliedert worden. Für die Einfuhr von Waren sind daher die Bestimmungen der französischen Zollgesetze und Tarife maßgebend. Es ist zulässig, in offenen und verschlossenen Briefsendungen zollpflichtige Waren nach dem Saargebiet einzuführen, soweit die Einfuhr nicht verboten ist. Für Postpakete gelten nunmehr in bezug auf die Befreiung von Briefen, auf die Zolltarifbeschlüssen und die Ein- und Durchfuhrverbote dieselben Bestimmungen wie nach Frankreich.

Erweiterung des Postverkehrs ab 1. März. Am 1. März wird der Postanweisungs-, Postauftrags- und Nachnahmeverkehr mit Niederländisch-Indien wieder aufgenommen. Weisbetrag 480 niederländisch-indische Gulden oder 750 Reichsmark. Weiter wird am 1. März der Postüberweisungsverkehr mit der königlich ungarischen Postpartasse in Budapest in beiden Richtungen wieder aufgenommen.

Baderunterstützungen. Für sächsische Landesbewohner werden auch in diesem Jahre Baderunterstützungen gewährt und zwar 1. in Bad Elster halbe Freistellen (freie ärztliche Behandlung und Bäder, Befreiung von der Kurgelgebühr) sowie sogenannte ganze Freistellen, die auch noch freie Unterkunft und Verpflegung auf vier Wochen gegen Zahlung eines Beitrages von mindestens 50 Reichsmark umfassen, 2. in Teplitz Aufnahme im Hospiz auf vier Wochen mit ärztlicher Behandlung und Bädern gegen Zahlung eines Beitrages von 110 bis 120 Reichsmark, 3. in Karlsbad Aufnahme im Fremdenheim auf vier Wochen mit ärztlicher Behandlung und Bädern gegen Zahlung eines Beitrages von 420 tschechischen Kronen. Gesuche sind bis zum 28. Februar beim zuständigen Wohlfahrtsamt einzureichen.

Gehaltszulagen — aber für wen? Der Verwaltungsrat der Reichsbahn hat den Direktoren und leitenden Beamten Sonderzulagen von 7500 bis 12000 Mark bewilligt. Hierzu bemerkt das „Chemnitzer Tageblatt“ sehr richtig: Vielleicht könnte der Verwaltungsrat der Reichsbahn gelegentlich darauf aufmerksam gemacht werden, daß neben 107 dort ausgezeichneten Beamten noch hunderttausende von Beamten vorhanden sind, die mit weniger als den zehnten Teil dieser Sonderzulagen sich und ihre ganze Familie mehr schlecht als recht durchschlagen müssen.

Grumbach. (Konzer t.) In üblicher Weise hielt unser hiesiger Männergesangsverein „Liedertanz“ sein Fastenachtskonzert am Dienstag im Gasthof vor einer zahlreichen Zuhörerhaft ab. Das ausgezeichnete Programm bestand aus Männerchören, Doppelquartett, gemischten Chören sowie einem humoristischen Lustspiel „Karolines erster Dienst in der Stadt“ und einem Lustspiel „Bollermann als Freiberger“. Alle Sänger und Darsteller werden mit Freuden an den wohl gelungenen Abend zurückdenken und auch die Zuhörer dürften an diesem Abend auf ihre Kosten gekommen sein. Die Damen wirkten beim Konzert das erste Mal mit und machten ihre Sache sehr gut. Ein Tänzchen beschloß den Abend.

Kirchennachrichten für den Sonntag Invocavit.

Predigtort: Matth. 4, 1—11.

Wilsdruff. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst; 11¹⁵ Uhr Kindergottesdienst; nachm. 1 Uhr Christenlehre für die konfirmierte männliche und weibliche Jugend. (Kirche besetzt.) — Montag den 2. März abends 7³⁰ Uhr a. Dienstag den 3. März abends 7³⁰ Uhr in der Kirche Vorführung der weiswärtigen Oberammergauer Passionsspiele im Lichtbad, worauf ganz besonders aufmerksam gemacht wird. Mitwirkende: Fr. Doris Hoff, Konzertsängerin, hier, der Kirchenchor unter Leitung des Herrn Oberlehrer Kantor Henschel (zugleich an der Orgel). — Mittwoch, 4. März, abends 6 Uhr Jungmännerverein (Jugendheim).

Grumbach. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. — Dienstag fällt die Vesperstunde aus. Donnerstag nachm. 4 Uhr 1. Passionskommunion. Freitag abends 8 Uhr 1. Passionsvesper des Psalmenchores.

Resselsdorf. Vorm. 9¹⁵ Uhr Beichte (Pf. Jakobus); 9 Uhr Predigt (Pfarrer Heber); anschließend Wahl der Kirchgemeindevorsteher für Kaufbach, Söllmen und Burgwitz bis 11 Uhr; 2 Uhr Taufen.

Sora. Vorm. 9¹⁵ Uhr Hauptgottesdienst. — Mittwoch abends 7 Uhr Passionsgottesdienst.

Röhrenhof. Vorm. 9¹⁵ Uhr Predigtgottesdienst; 10 Uhr Kindergottesdienst. — Mittwoch abends 7 Uhr Passionsandacht in Röhrenhof (Gasthof).

Elmbach. Vorm. 9¹⁵ Uhr Predigtgottesdienst; darnach Kindergottesdienst (Unterlassen).

Blankenstein. Vorm. 8¹⁵ Uhr Predigtgottesdienst; 11¹⁵ Uhr Kindergottesdienst. — Donnerstag abends 7 Uhr Vesperstunde.

Rath-sischer Gottesdienst (Schloßkapelle). Vorm. 10¹⁵ Uhr Predigt und Hochamt.

Wetterbericht.

Völlig ohne wesentliche Niederschläge, Temperaturen wenig geändert, lebhaft südwestliche Winde.

Dresdner Kurse vom 26. Februar 1925.

(In Billionen-Prozenten)

(Ohne Gewähr)

Bank-, Transport- und Baugesellschafts-Aktien.

Papier-, Papierfabr. und Photogr.-Aktien.

Festverzinsliche Werte.

heute		vorher		heute		vorher	
Reichsanl. m	1,2	1,25	4 Chemn. m	—	—	—	—
do. m	0,875	0,9	3 1/2 Plauen m	5,7	5,7	—	—
do. m	0,88	0,9	4 Dres. Gdr.-Vdb.	5,7	5,65	—	—
Kriegsanl. m	0,685	0,69	do. abgefl.	5,6	—	—	—
do. Zwangs-anl.	83,0	82,0	4 do. Gdr. r	5,6	5,6	—	—
4 1/2 Bari-Schäpe	0,615	0,60	4 Sächs. Ko.-R. Br.	4,75	4,75	—	—
1 Schuggeb.	5,9	6,0	4 do. Vdb.	0,48	0,48	—	—
Soar-Präm.-Anl.	0,49	0,46	3 Pdm. Vdb.	18,0	18,0	—	—
3 Sächs. Rente m	0,9	0,91	3 1/2 do. m	17,0	17,0	—	—
—	—	—	4 do. m	1,8	1,8	—	—
—	—	—	4 do. m	1,8	1,8	—	—
Sächs. Anl. 52/68	1,25	1,25	3 Pdm. Rdbir. m	11,9	12,0	—	—
1 1/2 Randestalt. m	6,1	6,1	3 1/2 do. m	11,75	11,75	—	—
do. m	—	—	4 do. m	—	0,18	—	—
1 Bruch. Ko. m	1,02	1,03	3 Pdm. Rdbir. m	8,45	8,1	—	—
1 1/2 do. m	1,08	1,09	3 1/2 do. m	5,6	5,6	—	—
4 do. m	1,05	—	4 do. m	3,95	4,0	—	—
—	—	—	4 do. m	5,9	6,1	—	—
—	—	—	4 do. m	—	—	—	—
3 1/2 Dresd. 1905 m	6,4	6,6	verf. S. S. R. S. 1	6,06	5,7	—	—
4 Dresd. 1918 m	2,3	2,4	4 do. S. 12	3,75	3,75	—	—
4 1/2 Dresd. 1920 m	0,4	0,45	4 do. Serie 13	0,6	0,6	—	—
do. 1922 m	—	—	4 do. Serie 14	0,14	0,15	—	—
4 Leipzig. m.	—	—	4 do. S. 15 a	0,15	0,15	—	—
1 1/2 Leipzig. m.	—	—	—	—	—	—	—

heute		vorher		heute		vorher	
Allg. De. Cred.-A.	4,0	3,9	Dresdn. Obl.-St.	0,4	0,39	—	—
Bank f. Braund.	2,0	2,1	Sächsische Bank	64,75	64,75	—	—
Com.-u. Privatbl.	6,4	6,5	D. Gb.-Ver.-Gef.	—	—	—	—
Darmstädter Bank	13,5	13,25	S.-Wd. Dampfsh.	—	—	—	—
Deutsche Bank	132,0	132,5	Hg. Albeck-Gef.	3,0	3,0	—	—
Disconto-Ges.	124,5	123,5	Handl. N. Dresd.	32,75	32,75	—	—
Dresdner Bank	116,5	116,0	—	—	—	—	—

Maschinen-Aktien.

heute		vorher		heute		vorher	
Karlson.-Ind.	18,4	18,5	Sächs. Kart.-M.	3,125	3,0	—	—
Zimmermann-W.	1,8	1,75	Sächs. Gußhbl.	14,7	16,7	—	—
Drs. Schnellpress.	3,1	3,1	Hartmann. N.-F.	7,1	7,1	—	—
Drs. Strickmach.	3,5	3,5	Sächs. Waggonf.	83,5	84,25	—	—
Elbe-Werke	1,0	1,1	Schubert & Salzer	101,5	101,4	—	—
Glück-Werke	2,0	2,1	do. Genußschein	129,0	127,0	—	—
Grün. & A. Gsche	7,9	7,9	Berein. Eisenh.	192,75	192,5	—	—
Gebler-Werke	4,1	4,0	do. Verz.-Akt.	90,0	90,0	—	—
Germania	62,8	62,9	Waggonf. Gdr.	4,8	4,875	—	—
Großh. Weh.	120,0	119,25	Wittauer Masch.	6,4	6,4	—	—
Ruhner & Co.	2,3	2,3	Wittauer Masch.	80,0	81,0	—	—
Rühlb.-Gedr. Sed	6,125	6,125	Gebr. Linger	7,875	7,8	—	—

Elektr. und Fahrradaktien.

heute		vorher		heute		vorher	
Elektra	1,5	1,6	Rahmatag	32,0	32,0	—	—
Kraftm. Thüring.	6,2	6,2	Siedel & Kraumann	3,7	3,25	—	—
Sachsenwerk	3,25	3,25	Dtsche. Gußhbl.	132,0	132,0	—	—
Thür. EL.-u. G. W.	6,3	6,3	Wanderer	16,4	16,0	—	—

heute		vorher		heute		vorher	
Ernemann	4,5	4,4	Rhodo-Aktien	0,8	0,8	—	—
Ja	59,5	59,5	Linger & Hoffmann	2,4	2,4	—	—
Heidenauer Pap.	1,25	1,25	Ver. Baupner	4,5	4,5	—	—
Vimoja	100,0	99,75	Ver. Strohhof	161,1	161,5	—	—
Peniger Patent	6,5	6,5	—	—	—	—	

Brauerei-Aktien.

heute		vorher		heute		vorher	
Kellenseker	44,5	43,5	Mittelb. Schriftab.	0,69	0,7	—	—
Hania-Lübeck	65,5	65,0	Sächs. Ralzfabrik	150,0	150,0	—	—
Soc.-Dr. Waldschl.	4,25	4,0	Deutsche Weinbr.	0,56	0,57	—	—

Keramische Werte.

heute		vorher		heute		vorher	
V. B. Gutsherr.	7,0	6,9	Siemens	24,5	24,9	—	—
do. Kalia	10,0	10,0	Sächs. Glasfabrik	108,12	108,0	—	—
Reihn. Osenfabr.	3,9	3,9	Steing. Erdmewig	1,7	1,6	—	—
Velten. Osenfabr.	1,8	1,75	Walther & Schue	4,0	4,0	—	—
Hoffmann Glas	8,4	8,2	—	—	—	—	

Verschied. Industrie-Aktien.

heute		vorher		heute		vorher	
Chem. F. v. Heyden	3,875	3,8	Dtsch. Werkstätt.	0,61	0,61	—	—
Gebe & Co.	4,9	4,9	Dresd. Gardinen	8,0	8,0	—	—
Ringner-Werke	24,0	24,0	Dän. verhandels	0,85	0,85	—	—
Chem. A.-Spinn.	8,6	8,5	Paradiesbetten	4,8	4,5	—	—
Dr. Rahn, Zwirn	6,9	6,9	Plauenische Spinn	4,4	4,0	—	—
Zwid. Kammergarn	—	—	Plauenische Gard.	91,0	90,5	—	—
Vaugh. Tuchfabr.	1,3	1,3	Br. J. u. Rab. W.	121,0	—	—	—
Dittersdorfer Filz	32,0	32,0	—	—	—	—	

Amtliche Verkündigungen

Der Plan über die Herstellung einer unterirdischen Leitung...
Dresden, den 26. Februar 1925.
Telegraphenbauamt 2.

Clara Selma Uhlmann geb. Garte

herzlichsten Dank
auszusprechen. Besonderen Dank Herrn Pfarrer Knauth für seine...
Unterndorf, am Begräbnistage.
Die tieftrauernd Hinterbliebenen.

Sonntag, den 1. März
(I. Freitaler Jahrmärkts-Sonntag)

von 11 Uhr an geöffnet

B. Walther

Freital-Potschappel

Untere Dresdner Straße 96

Buchdruckerei Arthur Bichunke

Drucksachen

Bedarf für Private, Industrie und Behörden in vollendeter Ausführung.
Mit Mustern und Kostenanschlägen gern zu Diensten.

Wilsdruff-Dresden

Erste Hilfe bei Unglücksfällen betr.

In nächster Zeit wird eine neue Abteilung...
Freiw. Sanitätskolonne vom Roten Kreuz.

Ausverkauf

Hüte von 5-12 Mk.
Mützen von 1-6 Mk.
Rudolf Springshlee, Kürschnermeister
Wilsdruff, Markt 7

Kräutige und gesunde Jungtiere

erzielt man nur durch regelmäßige...
Brodmann Chem. Fabr. m. b. H., Leipzig-Gü.
Zu haben: Löwenapotheke Wilsdruff, Inhaber: Peter Knabe.

Sinweg mit der Säge!

Brennchwarten und Sämlinge
in kleinen und großen Bündeln, los oder...
Alfred Jäpel, Wilsdruff
Fernruf 543.

Zucht- und Milchviehverkauf.

Bege hiermit erobert an, daß ich wieder mit einem...
Richard Nebel
Wilsdruff.
Telefon Nr. 526.
Schlachtvieh wird mit in Zahlung genommen.

Die älteste Rostschlächterei.

Spezialschlachterei, Pferdegeschäfte im...
Inhaber:
Karl Stiering, Freital
Tharandter Straße 25, Fernruf Amt Freital 151
Anschluß auch nachts
kauft laufend Schlachtpferde zu allerhöchsten Tagespreisen.
Bei Unglücksfällen sofort Tag und Nacht mit Transportgeschirr zur Stelle.

Radio-Apparate

Detektor, Röhren-Empfänger in höchster...
Arthur Schulze
Unkersdorf. Tel. W. 24.

Beachten Sie die Anzeigen!

Grund- und Hausbesitzer.

Sonntag, den 1. März, vormittag punkt 11 Uhr in der „Tonhalle“...
wichtige u. reichhaltige Tagesordnung
Der Vorstand.

Tanzkursus

im Gasthof zu Grumbach können noch...
E. Pöthig, Tanzlehrer.

Berkauf

von 12 Hausen Abtriebholz, Sonnabend, den 28. Febr. nachm. 5 Uhr Schneidemühle Wilsdruff
Arthur Beeße.

Zigaretten-Ecke

Die größte Auswahl in echten
Mannheimer und Bremer
ZIGARREN
bietet Ihnen zu billigsten Preisen

Paul Lauer.

Versuchen Sie Dorfgeiger zu 8 Pfg.

Jüngere Arbeiterinnen

werden sofort gesucht.
Ostermädchen können sich ebenfalls melden.

Fa. Carl Fleischer, am Bahnhof

Hausmädchen

Suche für 1. März oder...
Häusermädchen
Wierfruchtarmelade in 2, 5, 10 und 25 Pfund-Gimern
Margarine Käse
Kapseln von 18 Stk. 1.- Mk. an
Pfeffer u. Salzsauren Sauerkraut
Speisewiebeln
Speisekartoffeln
Punkelrüben
für Wiederverkäufer billige Bezugsquelle.
H. Jäpel, Wilsdruff
Fernruf 543.

Lustige Blätter

Das führende Witzblatt Deutschlands.
Jede Woche ein prachtvoll ausgestattetes Heft mit zahlreichen bunten und schwarzen Bildern nach Originalzeichnungen erster Künstler wie Wennerberg Ehrenberger / Simmel / Zille / Trier.
Ein getreues Spiegelbild aller politischen und gesellschaftlichen Ereignisse im Lichte besten deutschen Humors!
Abonnements bei allen Buchhandlungen!
Verlag: Dr. Eysler & Co. A.-G. in Berlin SW68

München-Augsburger Abendzeitung

Führende nationale Zeitung Süddeutschlands
Erscheint seit vor 1609
Wöchentlich siebenmal • Wertvolle Beilagen

Das große nationale Familienblatt

Infolge ihrer großen Verbreitung in den kaufkräftigen Kreisen anerkannt als wirksames Insertionsorgan
Bezugspreis Mk. 2,75 monatlich • Probenummern kostenlos
Bestellungen nehmen entgegen
die Postanstalten, unsere Agenturen und der Verlag
München 2 B. J. Paul Heysestraße 9-13

Fernruf 17092

Därme u. Gewürge zum Einschlachten
Knob & Fehmann
Dr.-R. Kömmerlystr. 25
Billale: Schlachthofring 2.

Glückwunsch.

Ich wünsche dir Glück. Ich bring' dir die Sonne in meinem Bild. Ich fühle dein Herz in meiner Brust; Es wünscht dir mehr als eitel Lust.

Rich. Dehmel.

Die kommende Steuerreform.

(Von einem volkswirtschaftlichen Mitarbeiter.) Die Klagen und Beschwerden über die Steuern sind so alt wie die Steuern selbst, aber vielleicht noch nie vorher waren sie so berechtigt wie zurzeit in Deutschland.

Es kam dann die Inflation, bei der auch eine bessere, ja die beste Steuerordnung hätte vertragen müssen. Es wurde in immer kürzeren Zwischenräumen notwendig, die Gesetze zu ändern, und man sah sich gezwungen, zum abgekürzten Verfahren zu schreiten, die Dinge nicht mehr durch neue Gesetze, sondern durch Verordnungen zu regeln.

Die Stabilisierung der Währung hat endlich den Boden für eine neue auf lange Zeit berechnete Steuerreform geschaffen, die die Regierung jetzt ernsthaft in Angriff genommen hat und über die nun die bekannten Entwürfe vorliegen.

Es liegt auf der Hand, daß bei der ungeheuren Verlastung des Reiches durch den verlorenen Krieg auch der einzelne schwerere Lasten auf sich nehmen muß.

Einommensteuer ist an eine Kladderjause zu den geringsten Friedenszeiten nicht zu denken, sie müssen höher sein. Allein, die Regierung hat erkannt, daß man sich davon hüten muß, die Schraube allzu scharf anzuziehen.

Der Weg, der hier eingeschlagen wird, führt zurück zur Steuerpolitik der Vorkriegszeit; wenn ihn die Regierung nicht bis zu Ende verfolgt, so hindert sie daran der Zwang der Verhältnisse. Früher war es — übrigens nicht immer ganz streng beobachtet — Grundlag, jede Doppelbesteuerung zu vermeiden.

Aushebung einer Fälligerzentrale.

Bieder ein kommunistischer Großbetrieb. Nachdem erst vor einiger Zeit in Neudörfen eine moderne Pappfälligerzentrale der A. P. D. ausgehoben werden konnte, war es der Berliner Polizei bekannt geworden, daß die kommunistische Partei bereits wieder im Besitze einer solchen Fälligerzentrale sein würde.

Prozeß gegen die deutsche Eschela.

(13. Verhandlungstag.) § Leipzig, 26. Februar. Gestern nachmittag wurden noch die Eheleute Lesnische vernommen, die ebenfalls jede Aussage verweigerten. Aus den verlesenen Protokollen ergab sich, daß die Eheleute jede Kenntnis der Absichten der Berliner Genossen abstreiten.

Die drei schönen Bernhauens.

83] Roman von Fr. Lehne.

War das dieselbe Frau, die einst nur Ralte und Spott für ihn gab? Und nun möchte ich dir etwas wiedergeben, lieber — ich war bisher in deiner Schuld — Sie näherte ihre Lippen seinem Munde und küßte ihn.

Da hielt ihn nichts mehr. Er umfaßte sie mit seinen starken Armen, und er küßte sie wieder und wieder.

Sel's legte sie den Kopf an seine Brust. Aller Hochmut, alle Härte waren von ihr gefallen. Verkünder lag eine ungewohnte Weichheit auf ihrem Gesicht.

Thora, du Geliebte meiner Seele, jetzt halte ich dich in meinem Arm — und du sollst wieder lächeln lernen — ich führe dich in Sonne und Licht! — Ja, ewige Sonne — sie wartet schon auf mich! —

Nun wird Wahrheit, was der Inhalt meiner kühnen Träume war: Thora Bernhausen ist zum Leben erwacht und wird das geliebteste Weib der Welt. Dich nimm zu erlangen, wird meine einzige Aufgabe sein! Du Edelstes, Heiligstes, Schönstes —

Harald, jetzt weiß ich, wie schön das Leben sein kann — wie schön es auch für mich hätte sein können, wenn —

„Noch ist es nicht zu spät! Eine kleine Welle noch — und dann ist alles vergessen, was du gelitten hast! Jede Stunde will ich es dir danken, daß du dich mit mir gebest! Jetzt fühlst du selbst: wir gehören zusammen.“

„Sie nicht lächelnd. „Ja, wir gehören zusammen! — Und du hast mir verziehen, daß ich dir einst unrecht getan? — Soll ich es sagen, wie mich innerlich die Scham —“

„Nichts sollst du mir sagen, als daß du mich liebst! — Wir wollen nicht mehr zurückdenken, wir wollen nur vorwärts schauen. Vor uns liegt das Glück!“

„Nun, der Tod wartet nicht auf dich! Aber das Leben, das schöne, herrliche Leben! — Fühlst du es nicht?“

„Ja, bei dir fühle ich es! Ich habe seinen Ruf wohl gehört, aber für mich ist es zu spät. Mein Wille und meine Kraft sind gebrochen.“ — Sie strich sich das Haar zurück, das, nur lose eingeflochten, in ihre Stirn fiel.

„So, jetzt müßt du gehen, Harald!“ Ein lei es Klopfen an der Tür — und gleich darauf trat Gisela ein. Sie sah die Erregung auf den Gesichtern, doch das glückliche Lächeln der Schwester zerstreute aufsteigende Besorgnisse.

„Ich danke dir, Harald, daß du gekommen bist! Nun kann ich ruhig schlafen gehen!“ sagte die Kranke. Harald preßte seine Lippen auf Thoras Hand. Leise ging er zur Tür hinaus.

Gisela setzte sich zu Thora. „Bist du nun zufrieden?“ — „Ich danke dir, Große — was du für mich getan! — Nun hab' ich aber noch einen Wunsch. Ich möchte Mama und Annelies sehen! Ich fühle mich so wip — telegraphiere, sie sollen kommen!“

„Du hast das nicht noch Zeit? Sie wissen doch nichts davon, daß du —“ — „Aber sie beharrte auf ihrem Wunsch, und Gisela sagte sich, zumal Thora sagte, sie wolle mit der Mutter reisen und auf dem stillen Dörchen vollständige Erholung suchen.“

Als die Gräfin Bernhausen und Annelies kamen, von Gisela herzlich begrüßt, war auch der Kommerzienrat am Bahnhof anwesend, um die Verwandten seiner Frau zu empfangen und sie nach seinem Hause zu bringen, da es schon zu spät war, Thora noch zu besuchen.

Die Gräfin sah recht wohl aus. Sie konnte sich im Bild ihrer Jüngsten. Und Annelies strahlte förmlich in ihrer jungen Frauenvürde. Und daß sie dabei eine sehr geschäftsgewandte Geschäftsfrau war, sollte der Kommerzienrat sofort merken.

„Sag' Sie, Herr Schwager, was beabsichtigen Sie eigentlich mit Bernhausen anzufangen?“ fragte sie beim Essen.

Er erwiderte bei dieser unermuteten Frage. „Ich hatte gedacht, daß die Frau Mama sich doch entschließen würde.“ — „Mama bleibt in Seesburg,“ unterbrach ihn die junge Frau. „Nirgend ist sie besser aufgehoben als dort.“

wollte Rechtsanwalt Dr. Rosenfeld im Namen der Wahlberechtigten, die der gefürchten Verhandlung ferngeblieben waren, eine Protesterklärung gegen den Ausschluß des Dr. Samier abgeben; der Vorsitzende weigerte sich jedoch, diese Erklärung entgegenzunehmen, und es begann die Vernehmung des Angeklagten Neus, der den Decknamen „Fred“ führte.

Die Verteidiger beim Justizminister.

Berlin, 26. Februar. Reichsjustizminister Dr. Brenden hat gestern drei Eschela-Verteidiger empfangen und in seiner Erwiderung auf ihre Beschwerde gegen den Vorsitzenden zum Ausdruck gebracht, daß die der Rechtsplege nach der Verfassung jeder Einwirkung seitens der Justizverwaltung entzogen seien.

Die Arbeit der Untersuchungsausschüsse.

In der gestrigen Nachmittagsitzung des Varmat-Ausschusses wurden in der Varmatischen Wohnungsangelegenheit noch zwei Zeugen vernommen: Baurat Threde, der hauptberufliche Direktor am Wohnungsamt Charlottenburg, und Direktor Bild vom Zentralamt für Wohnungswesen.

Im Untersuchungsausschuh der Landespandbriefanstalt betonte der Zeuge Lüders, daß man den Herren v. Jizewitz, v. Ehdorf usw. großes Vertrauen geschenkt habe.

Das ist noch ganz unbestimmt. Ich würde mich vielmehr freuen, wenn die Damen dort wohnen wollten, damit meine Frau Mutter und Schwester in der Nähe hat nach ihrer Krankheit.“

„Gehöre ich nicht ebenso gut zur Familie?“ fragte der Kommerzienrat empfindlich.

„Aber ich habe viel mehr Unabhängigkeit als Thora für Bernhausen. Mein Mann ist Landwirt, hat infolgedessen mehr Interesse daran als Sie — also kurz und gut, Herr Schwager, überlegen Sie: Wenn Sie Neigung verspüren, Bernhausen zu verkaufen, können Sie morgen schon mit meinem Mann die Angelegenheit besprechen!“

„Hofmann war's zufrieden.“ — „Aber Kleinschen, was forderst du von dem Fried? Und deine Schwiegereltern — werden sie ein solches Opfer zugeben?“ fragte Gisela, als sie bei der Schwester im Esszimmer saß.

Die junge Frau lächelte geheimnisvoll. „Das ist meine Sorge sein! Erinnerung dich noch, wie man vor mehreren Jahren Papa geraten hatte, auf Bernhausen eine Biegel zu anzufragen, da das sehr rentabel bei dem dafür so begünstigten Boden sei?“

„Dreie und zwanzigstes Kapitel.“ Die Gräfin Bernhausen und Annelies reisten wieder ab, vollständig beruhigt über Thoras Besinden, die sich sehr heiter gezeigt hatte.

Den langen, traurigen Abschiedsblid hatten sie nicht gefühlt, den sie ihnen nachgeschand, das erstickte, qualvolle Weinen nicht mehr gehört, als sich die Tür hinter ihnen geschlossen.

Politische Rundschau

Die deutsch-russischen Wirtschaftsverhandlungen.

Die deutsche Delegation zur Führung der deutsch-russischen Wirtschaftsverhandlungen ist unter Leitung des Ministerialdirektors z. D. v. Koerner am 24. Februar nach Moskau abgereist. Die Verhandlungen sollen, wie deutscherseits gewünscht wird, bis Ostern abgeschlossen werden, da die Mitglieder der deutschen Delegation nicht länger von Berlin abkömmlich sind.

Hamburger Universität und Deutsche Studentenschaft

Die Hamburger Bürgerschaft beschäftigte sich auf Grund einer Interpellation mit dem Verbot der Hochschulschule an die Hamburgische Studentenschaft, der Deutschen Studentenschaft beizutreten. Der Senat antwortete, daß er nicht geneigt sei, dieses Verbot aufzuheben, da er von dem Beitritt zur Deutschen Studentenschaft für den politischen und religiösen Frieden innerhalb der Hamburgischen Studentenschaft fürchte. Die Aussprache war ziemlich erregt, verlief aber schließlich ohne weitere Anträge.

Tagung der Partei für Handwerk, Handel und Gewerbe.

Die neue Partei für Handwerk, Handel und Gewerbe, die sich unter dem Vorsitz des Schuhmachermeisters Gehrt von der Wirtschaftspartei getrennt hat, hielt in Berlin ihre erste öffentliche Mitgliederversammlung ab, in der die Gegner stark vertreten waren und die einen für eine Verlaus nahm. In einer Rede wandte sich Rechtsanwalt Dr. Bögel sehr scharf gegen die Anträge der Wirtschaftspartei im Reichs- und im Landtage zur Wohnungsreform. In der Diskussion trat der Abgeordnete Ladeuendorf von der Wirtschaftspartei den Behauptungen des Redners entgegen.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Der Landrat des Kreises Rosenburg in Ostpreußen, Dr. Friedensburg ist zum Vizepräsidenten am Berliner Polizeipräsidium ernannt worden. Dr. Friedensburg steht der demokratischen Partei nahe. Die Ernennung eines neuen Polizeipräsidenten ist noch nicht erfolgt.

Wien. 116 deutsche Kinder, die von kommunistischen Arbeitern sieben Monate hindurch beherbergt wurden, sind gestern nach Deutschland zurückgeführt.

Strasbourg. Die elsässisch-französischen Oppositionsparteien rufen in öffentlichen Ansprachen zur Bildung von Freieichsgruppen auf, die einen Schutts für die tschollische Bewegung darstellen sollen.

Völkerveröhnung.

Das seltsame Lied von „Völkerveröhnung“ und „Abrüstung“, das seit dem Zusammenbruch des schrecklichen „deutschen Militarismus“ mit Strengeklang durch die Welt ging, hat ein gar herrliches Echo in den — Munition- und Rüstungswerkstätten der glorreichen Siegerstaaten gefunden. Da wird Tag und Nacht gearbeitet, da zischt Dampf und lausen die Räder, da sitzen die Erfinder und ihre Gehilfen unermüdet in den Laboratorien und zerbrechen sich die

Köpfe, wie endlich die Welt vor dem unerhört grauenvollen Krieg, der im Grunde doch deutschen Ursprunges ist — natürlich! — befreit werden könne. — durch Gasgranaten, neuartige Geschütze, Panzer und Untersee- oder Luftwaffen! — Man staunt ob all des Scharfsinnes, der da angewandt wird nur um das furchtbare Gespenst des Krieges zu bannen. In Frankreich, das im Besitz der derzeit wohl größten Landarmee der Welt dauernd um seine „Sicherheit“ besorgt ist, in England, das zittert im Gedanken, daß seine unüberwindliche Armada nicht ausreichen dürfte, den „Frieden“ zu erhalten, in Amerika, das ängstlich nach den Küsten des Ostens und Westens äugt, wo feindliche Mächte seinen „Frieden“ arg bedrohen, — überall zeigt sich deutlich das heilige Bestreben, dem in Genf und im Haag schon längst gewiesenen goldenen Zeitalter des großen Weltfriedens und der Völkerveröhnung möglichst würdig und in rechter Form entgegenzugehen.

Was sind gegen alle diese unerhört kostspieligen und großartigen Rüstungen im Zeichen des neuen „Völkerveröhnung“ noch jene armseligen Luft- oder Unterseebooten, jene klein erscheinenden Geschütze und geringe Zahlen an Wehrmitteln, die das von Feinden umgebene Deutschland vor oder während des Weltkrieges aufgebracht hat. Heute natürlich überhaupt gar nicht zu rechnen! Kaum hat Amerika ein Riesenerseeboot zu oder besser gesagt unter Wasser gelassen, so kommt bereits die Kunde von dem größten bisher bekannten englischen Unterseeboot, dessen Länge nicht weniger als 100 Meter mißt. Inzwischen aber werden gute Neben gebastet, und während die Staatsmänner der verschiedenen Völker der Welt in Genf darüber beraten, wie der Frieden nun endlich zu „stabilisieren“ ist und das erschütterte Deutschland mit seinen unerhörten Revanchegedanken voll und ganz „niedergerungen“ werden kann, laufen munter neue Riesengerätmaschinen vom Stapel, werden mächtige Geschütze ausgeprobt und neue Menschenmassen im Gebrauch der neuen Gaslampenmittel und Tanks instruiert. O alter klassischer Ausspruch, erst jetzt kommt deine ganze Wahrheit zu ihrem Recht: „Si vis pacem, — para bellum!“, zu deutsch: „Wenn du den Frieden willst, — bereite den Krieg vor!“



Das größte engl. Unterseeboot (Länge 100 Meter), das größte der Welt.

w. Auffindung eines frühgermanischen Urnengraves. In der Nähe von Tels in Schlesien hat man ein frühgermanisches Urnengrab mit zwei Urnen aufgedeckt, die mit den verbrannten Knochen zweier Leichen gefüllt waren. Der Fund beweist, daß dieser Teil Schlesiens schon etwa 700 Jahre vor Christi Geburt von Germanen bewohnt gewesen ist.

Vermischtes

Judikationen vom Standesamt. Wenn in einem Roman eine standesamtliche Trauung geschildert wird, macht sich der Autor dadurch beliebt, daß er die „junge, züchtige Braut“ als ganz verführerisch, meist erröthendes Geschöpf schildert. Jitternd greift das läche Kind zur Feder und unterzeichnet dann in der Aufregung den Ehevertrag mit einigen unleserlichen Kratzeifüßen. Ein englischer Pastor aber behauptet ungalanterweise, daß das alles Schwundel sei. Er hat zahlreiche Standesamtsregister durchgesehen und ist zu dem Ergebnis gelangt, daß die Brauen mit weit größerer Ruhe und Sicherheit unterzeichnen als die Männer. Die Männer machen zu nächst mit der verhängnisvollen Feder zwei oder dreimal einen „Anlauf“, ehe sie sich entschließen. Dann erklären sie die Feder für zu spitz, die Tinte für zu dick und das Papier für zu dünn. Haben sie schließlich wirklich unterschrieben, so legen sie die Feder nachdenklich auf die Planchetten des Standesbeamten. Wogegen die Frauen entschuldiger unterzeichnen, und zwar mit solcher Energie, daß die Feder zerbricht. Sind sie fertig, so werfen sie die Feder triumphierend hin, und zwar gleichfalls auf die Planchetten des Standesbeamten, der also unter allen Umständen der Leidtränende ist.

Der „Ersinder“ des leuchtenden Luftschiffes im „Ausgedinge“. In dem Dorfe Strzebowitz bei Troppau lebt im „Ausgedinge“ der 80 jährige Georg Stonawsky, der von sich behauptet, daß er lange vor dem Grafen Zeppelin das leuchtende Luftschiff erfunden habe und seine Erfindung nur deshalb nicht habe verwerten können, weil man ihm für ein bißchen verrückt hielt und ihm kein Kapital zur Verfügung stellen wollte. In der Tat hat Stonawsky zwar nicht vor 50, aber doch schon vor 33 Jahren in einer in Berlin erscheinenden wissenschaftlichen Zeitschrift einen Aufsatz mit dem Titel „Das Luftschiff als Verkehrsmittel“ veröffentlicht. Der Aufsatz enthielt eine mit vier Zeichnungen versehene Beschreibung eines leuchtenden Luftschiffes, und die Ähnlichkeit des Stonawskyschen Modells mit dem letzten Amerikaflugzeug („Z. M.“) ist überwältigend. Die Sache wurde damals in Fachkreisen zwar einmal besprochen, aber dabei blieb es, und Stonawsky trat allmählich ganz in den Hintergrund: seine eigene Familie hatte sich wegen seiner „fizen Zee“, die sein ganzes Geld verschlang, von ihm abgewandt. Mit Stolz zeigt Stonawsky jetzt ein Dankschreiben Edeners, den er zu seinem Amerikaflug beglückwünscht hatte.

Der Fassadenkletterer im Grad. Einen Einbrecher der alten Schule stellte man sich so vor: Vollkommene, tief in die Stirn gezogen, buntes Tuch um den Hals geschlungen, auf dem Rücken einen Sack mit Dietrichen, Handsägen usw. Und nun lasse man sich sagen, daß dieser Tage in London ein Fassadenkletterer, der — im Grad „auf Arbeit“ ging, gefast worden ist. Im Grad, mit weißer Binde und mit weißen Glacéhandschuhen. Delanay heißt er, und man nannte ihn den „König der Fassadenkletterer“, wie es ja in jedem Beruf einen König gibt: einen Petrolenmkönig, einen Büchsenfleischerkönig, einen Stiefelkönig usw. Zahlreiche Schulkinder haben Delanay wiederholt in festlicher Tracht die Häusermauern hochklettern, aber es fiel keinem ein, ihn festzunehmen, weil man ihn für einen vom Volk heimgeehrten Gentleman, der seinen Hansschlüssel vergessen hatte und auf dem Weg durchs Fenster in seine Wohnung gelangen wollte, hielt. Bis ein ganz neuemgeklärter Saugmann in jugendlichem Dienst-eifer sich den kletternden Oberkletterer, für den er Delanay hielt, bei Nacht anfaß, wobei sich dann herausstellte, daß man den vielgeehrten „alten Rana“ aemacht hatte.

Atmung hatte wirklich Bernhausen gekauft, und Annelles war glücklich über das Gelingen ihres Planes. Gisela mußte nun auch an ihre Abreise denken. In ihrer Tasche trug sie ein Briefchen von Nise Heimrod, das sie sehr gerührt hatte.

„Liebes Fräulein Gisela,“ war da in der unbeholfenen Rinderschrift zu lesen, „ich muß es Ihnen doch sagen, daß ich große Sehnsucht nach Ihnen habe! Bei uns ist es recht einsam ohne Sie, und ich freue mich schrecklich, wenn Sie erst wieder da sind. Papa auch. Nun sagt, Sie auch. Hoffentlich ist Ihre Schwester wieder gesund. Es grüßt und küßt Sie Ihre Nise. Papa läßt auch grüßen.“

Ja, es wurde Zeit für sie, abzureisen. Thora hielt sie auch nicht länger zurück.

„Sehe wohl, Liebel!“ Gisela lächelte sie. „Ich komme bald wieder!“

„Ja, ich weiß, du wirst bald wiederkommen.“ Thora lächelte ein ungeräuschtes Lächeln. Aber in ihren Augen lag ein schwerer, tiefer Schmerz.

Gisela wollte den kurzen Weg zur Bahn zu Fuß gehen. Die frische Luft würde ihren erregten Nerven gut tun.

Sie war noch nicht weit gekommen, als ein Auto sie überholte und dann plötzlich hielt. Ein Herr sprang heraus, bezahlte den Chauffeur und trat dann auf sie zu. Es war Karlernst v. Vibra. Er trug Jibit.

„Ich hätte es nicht ertragen,“ sagte er, „wenn Sie abgereist wären, ohne daß ich Sie noch einmal gesehen hätte. Doch wollen wir nicht lieber hier gehen? Sie haben ja noch Zeit!“

Er bog in eine wenig belebte Seitenstraße ein. Vor einer Kasse rei hemmte er die Schritte, schaute Gisela fragend an und öffnete dann ohne weiteres die Tür.

Wie unter einem Zwange mußte sie ihm folgen. Auf dem abgehackten Plüschsofa in einer Ecke nahmen beide Platz. Karlernst bestellte zwei Kaffee. Wie im Traum sah Gisela da. Welche Macht besaß dieser Mann noch über sie, daß sie ihm so willenslos gehorchte!

„Was wollen Sie von mir? Warum lassen Sie mich nicht ruhig meine Straße ziehen?“ fragte sie mit mühsam verhaltener Quäl.

„Weil ich mich einmal ausdrücken muß, Gisela — ich erlicke sonst. Das Glend meiner Ehe zieht mich zu Ihnen. Wir beide, Viviane und ich, passen zueinander wie Wasser zu Feuer — mit jedem Tage wird es schlimmer! — Ach, Gisela, und wie glücklich wäre ich geworden, wenn —“

Sie legte die Hand auf seinen Arm. „Karlernst, es war nicht Ihre Schuld! Mein Vater — ach, ich weiß ja alles. — Aber die Schuld meines Vaters hätte uns doch getrennt, auch wenn Viviane stark da-

mais nicht so unwürdig gewesen wäre, daß Sie geglaubt haben, für sie eintreten zu müssen. — Sie selbst sind ganz schuldlos —“

„Denken Sie wirklich so, Gisela? Damit nehmen Sie mir eine große Last vom Herzen. Ich hab' immer gemeint, Sie müßten mich hassen.“

„Karlernst!“

„Ja, hassen — und auch für einen Mitgiftjäger halten, weil ich —“

„Ehe ich die näheren Umstände erfahren hatte, unter denen Ihre Verlobung zustande gekommen war, war ich sehr traurig darüber, Karlernst — hatte ich doch geglaubt, daß ich Ihnen etwas galt.“

„O Gisela — alles — alles! Und der Gedanke an Sie ließ mich wohl auch unzulässiger gegen Viviane sein, als ich es sonst vielleicht gewesen wäre! Aber immer mußte ich vergleichen! — Gisela, ich hab' dich ja nie vergessen können,“ sagte er erregt.

Mit langem Blick sah sie ihn an und er las in den schönen Mädchenaugen ihre innige Liebe.

„Gisela, manchmal — in meinen Träumen denke ich, es wird doch noch alles gut, das Unmögliche möglich —“

„Träumen Sie lieber nicht, Karlernst! Das Erwachen bringt sonst zu große Enttäuschung! — Ich habe mich mit meinem Geschick abgefunden.“

„Aber ich nicht,“ rief er ungestüm. „Sie sind bescheidener als ich —“

„Was würde ein Aussehen nützen! Sie in gegebene Verhältnisse schicken, sich mit ihnen abfinden, das ist wohl das vernünftigste — Es hat auch verzweifelnde Kämpfe bei mir gekostet, ehe ich so weit war, aber jetzt bin ich ruhig.“

Mit heilem Blick sah er in ihr schönes Gesicht. Er rückte nahe an sie heran, und da fühlte er, wie sie zitterte.

Ruhig war sie wohl noch nicht geworden — da hatte sie doch nicht die Wahrheit gesprochen!

„Dann bist du stärker als ich, Gise — ich bin nicht ruhig, da du weder bei mir bist — du, die ich liebe als das Wesen, das zu mir gehört —“

„Karlernst, sprich nicht so! Du tust Unrecht —“

„Unrecht, wenn ich sage, was ich denke? O, ich will dir noch mehr sagen, woran ich denke.“

Sie wollte aufstehen

Er hielt sie zurück. „Bleibe, du mußt mich hören. Es ist eine Erinnerung. Diese Erinnerung gebört uns —“

„Ich habe sie begraben! Karlernst, laß mich gehen! Ich darf das nicht hören — es kann ja doch nicht sein —“

„Und warum nicht? Gise, du gehörst mir und für dich kann ich al' aufgeben —“

Worten. Aber lähmend legte sich sofort die Erkenntnis auf sie: es kann doch nicht sein.

„Karlernst!“ sagte sie machend.

„Ach, Sie ist meiner längst überdrüssig, da es nicht nach ihrem Willen geht! Sie würde mich sofort freigegeben —“

„Oder würde aus Trost bei dir bleiben, wenn nicht mehr aus Liebe. Du denkst dir das alles viel leichter — es ist ja umgänglich! —“

Und dann sagte sie leise hinzu: „Ich muß es dir sagen, Karlernst: ich bin nicht mehr frei — ich habe einem anderen Manne mein Wort gegeben.“

Er starrte sie an, als habe er sie nicht verstanden. Dann lachte er bitter und verzweifelt auf: „Dann freilich, ja —“

Er fuhr mit der Hand durch sein dichtes Haar. „Freilich, das ist etwas anderes! Du hast dich schon gefreut! — Doch ich darf dir ja keinen Vorwurf machen, kann es dir auch nicht verdenken! —“

Aber, Gise — der Gedanke hat mir immer noch eine gewisse Verübung gegeben, daß du keinem anderen gehören wirst, weil ich dich keinem anderen gönne. Aber nun, da du dir ein neues Glück —“

Sie lächelte schmerzlich. „Glück! Karlernst, wenn ich dich vergessen hat e, sage ich sicherlich nicht hier bei dir. Nein! Aber ich habe eine große und liebe Pflicht auf mich genommen — und die soll mir mein Leben erträglich machen.“

Er hörte nicht darauf, was sie ihm sagte. Die Hände hatte er zu Fäusten geballt.

„Nun hab' ich dich verloren — jetzt erst ganz. — Hast du denn meine Sehnsucht nicht gefühlt die ganze Zeit —“

„Karlernst, mach es uns doch nicht so schwer. Wir müssen darüber hinwegkommen. Es ist nun einmal nicht anders!“

Sie strich mit einer fast müllertischen Bewegung über sein Haar. Ihr war zum Weinen. Warum mußte er wieder ihren Weg trennen und ihr dadurch so schmerzhaft zu erkennen geben, wie sehr sie ihn noch liebte!

Sie erhob sich. „Laß uns jetzt gehen, Karlernst!“ sagte sie. „Ich muß stark bleiben. Ach, es war fast zu viel in diesen Tagen!“

„Bleib noch, Gise, gönne mir noch die letzten paar Minuten —“

„Nein, Karlernst, wir wollen uns nicht das Herz noch schwerer machen! Ich bin dir gefolgt und habe damit etwas getan, was ich früher nie getan hätte. Ich habe meinen Stolz vergessen, habe vergessen, daß du einer anderen gehörst, weil ich mir diesen einzigen Sonnenblick nicht verjagen wollte. — Aber nun ist's gut!“

Seiner Bitten nicht achtend, schritt sie hinaus.

(Fortsetzung folgt.)